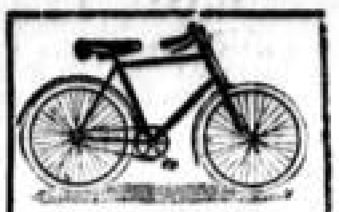
Bezugsgebühr vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75.
Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 v. Vorm. 8–3 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 11–½1 Uhr Mitt. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; Doppelzeile „unterm Strich“ (Eingesandt) 40 Pfg.; Grundzeile für Montage oder nach Festtagen 20 Pfg., für Familiennachrichten 20 Pfg., bez. 30 Pfg. nach besonderem Tarif.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaux an.
Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

40. Jahrgang. Dresden, 1895.

Lobeck & Co.,
Hoflieferanten Seiner Majestät des Königs von Sachsen.
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf **Altmarkt 2.**



H. Niedenführ,
Dresden, Wallstrasse 14.
Permanente
Ausstellung
von
Seidel & Naumann's
1895er Fahrrädern.

WEIN-Handlung -Stuben ←
Portikus a. d. Markthalle
Max: Kunath,
Wallstr. 8.

L. Weidig, Waisenhausstr. **34**
Neuheiten garnirter Damenhüte.
Regelmässige
persönliche Einkäufe und Modestudien in Berlin, Wien, Paris.

Modernste Wiener
Corsets
aus dem berühmten Mieder-Atelier „Palerma“ in Wien

Heinrich Plaul,
Hoflieferant
Wallstr. 25.

Sonnenschirme in **grösster Auswahl.** Schirmfabrik **C. A. Petschke,** Wilsdrufferstr. 17.

Nr. 149. **Spiegel:** Wahlsieg Crispi's. Hofnachrichten, Gesammtrathssitzung, Distanzritt, Regatta-Verein, Ferienkolonien, Bund der mittleren und Kleinbrauer, Gerichtsverhandlungen, „Christus“. | Vermuthliche Witterung: Aufklärend, wärmer. | **Mittwoch, 29. Mai.**

Für den Monat Juni

werden Bestellungen auf die **„Dresdner Nachrichten“** für Dresden bei unterzeichneter Geschäftsstelle zu **90 Pfennigen,** für auswärts bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiete zu 92 Pfennigen, in Oesterreich-Ungarn bei den K. K. Postämtern zu 85 Kreuzern angenommen.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“, Marienstraße 38, Erdgeschoß.

Politisches.

Herr Crispi hat dem landläufigen Radikalismus seiner Heimath eine so kräftige Bastonnade ertheilt, daß fast der gesammte Heerbann der Phrasendrescher und Zungengymnastiker mit zerschundenen Fußsohlen auf der Strecke liegen geblieben ist. Nur ein geringes Häuflein ist am Wahltage durch's Ziel gegangen, und diese Wenigen befinden sich in so marodem Zustande, daß die Gefühle, mit denen sie in Monte Citorio einziehen, ebenso gemischt sind wie die fragwürdige Gesellschaft, in der sie sich zusammengefunden haben. Die italienische Regierung verfügt nach den nunmehr vorliegenden amtlichen Resultaten über eine Mehrheit von 179 Stimmen, d. h. über eine sehr reichliche Zweidrittelmehrheit. Gewählt wurden 326 Ministerielle, 102 Kandidaten der konstitutionellen Opposition, 31 der radikalen Opposition und 14 Sozialisten; 35 Stichwahlen sind erforderlich, die wahrscheinlich noch 19 Sitze für die Ministeriellen, 7 für die konstitutionelle Opposition, 6 für die Radikalen und 3 für die Sozialisten ergeben werden. Auf jeden Fall ist der moralische Erfolg, den Crispi gegen seine persönlichen Widersacher errungen hat, ein durchschlagender auf der ganzen Linie. Nicht genug, daß der greise Ministerpräsident mit dem Feuer eines Jünglings neunmal gewählt worden ist, haben auch an zahllosen anderen Orten die Urnen Zettel, die seinen Namen trugen, in reichlicher Anzahl aufgewiesen: ein glänzender Beweis, daß die einsichtsvollen Kreise des italienischen Volkes nur in Crispi den Mann erkennen, der den Schwierigkeiten der Lage völlig gewachsen ist. Dieser moralische Erfolg thut es freilich nicht allein. Die Frage der nächsten Zukunft ist vielmehr die, ob sich die neue Regierungsmehrheit auch als eine fortdauernd zuverlässige Stütze eines kraftvollen, auf positive Arbeiten und Reformen gerichteten Regimentes erweisen wird. Mit Bezug auf diesen Punkt haben gewisse auswärtige Blätter, die jede Niederlage des unfruchtbaren parlamentarischen Radikalismus als einen Schnitt in's eigene Fleisch empfinden, bereits zu Beginn der Wahlbewegung, als die Aufstellung der Kandidaten begann, der öffentlichen Meinung einen Floh in's Ohr zu setzen versucht, indem sie das Märchen auftischten, daß eine große Anzahl der Regierungskandidaten gouvernementale Gesinnung blos heuchle, um gewählt zu werden. Nach der Wahl würden diese skrupellosen Herren Volksvertreter alsdann die Maske abwerfen und sich als geschworene Brüder mit der Opposition verbinden. Dabei ist offenbar der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen. Zunächst liegt nicht der geringste Grund vor, in den guten Willen der neuen Parlamentsmehrheit, die Geschicke des Landes durch ernste Arbeit thatkräftig zu fördern, Zweifel zu setzen. Es ist zwar auch richtig, daß der Weg zur Hölle mit guten Vorsätzen gepflastert ist und daß diese Regel nirgends so sehr gilt, wie in dem Lande der Katzimaustalli-Philosophen, wo die theatralische Pose herrscht auf Kosten des nachhaltigen sittlichen Ernstes. Demgegenüber fällt aber als Gegengewicht der Umstand in die Waagschale, daß die italienischen Verhältnisse an einem Punkte angelangt sind, wo es heißt: „Biegen oder brechen“. Der italienische Staatskredit verträgt ohne unmittelbare Gefährdung seines Ansehens auf dem internationalen Geldmarkte durchaus keine weiteren Experimente mehr. Deshalb muß die Verwirklichung eines Finanzprogramms durchgesetzt werden, das sich die endliche Herstellung des wirklichen und dauernden Gleichgewichts im Staatshaushalt zur obersten Aufgabe macht und zu dem Zwecke jede Ausgabe von neuen Schuldtiteln, die die Schuldenkette endlos verlängern würde, durchaus vermeidet. Neben der Ordnung der Finanzen sind es soziale Reformfragen von tief einschneidender Bedeutung, deren Lösung einen längeren Aufschub nicht verträgt, ohne daß späteren Heilungsversuchen ein unerbittliches „Zu spät“ entgegentönen würde. Das Latifundienwesen, die Steuerreform, die Arbeiterfrage, die Reorganisation der beispiellos bureaukratischen Verwaltung, die jährlich Millionen um nichts und wieder nichts verschlingt, die Bekämpfung der Korruption: das Alles sind springende Punkte in der staatlichen Entwickelung des geeinten Königreiches, die dem leitenden Staatsmann gewiß in mancher schlaflosen Nacht vor den Augen herumgetanzt sind und ihm schwere Kopfschmerzen verursacht haben.

Je länger aber Herr Crispi über die Mittel zur Rettung des Landes nachsann, desto klarer wurde es ihm, daß die Niederwerfung des parlamentarischen Radikalismus die Vorbedingung jeder gedeihlichen Reformarbeit im Innern war. Es war das dieselbe Erkenntniß, die den Fürsten Bismarck beseelte, als er im Anfang der 80er Jahre Moltke gegenüber den Ausspruch that: „Vor Allem muß die Fortschrittspartei (d. h. damals der Sache nach bereits nichts weiter als der heutige Freisinn vor seiner Vereinigung mit den nationalliberalen Sezessionisten) niedergehalten werden.“ Sowie Crispi sich von dieser Nothwendigkeit einmal überzeugt hatte, ging er auch an die Ausführung der schweren Aufgabe mit einer Energie, die, wenn es gestattet ist, Kleines mit Großem zu vergleichen, in mancher Beziehung an die gewaltige Kraftentfaltung seines großen staatsmännischen Vorbildes erinnert. Es war ein hartes Stück Arbeit, dem sich der greise Staatsmann unterzog. Er griff in ein Nest voll giftigen Gewürms, das sich schon vollständig mit dem Gedanken vertraut gemacht hatte, es sei sein für alle Zeiten verbrieftes Recht, die staatliche Autorität zu persönlichen Bereicherungszwecken zu mißbrauchen und das Land bis auf den letzten Centesimo auszuzwingen. Als die Faust des greisen Premiers sie aus diesem Wahn aufstörte, da stürzte sich Alles wüthend auf ihn, um ihn aus dem Wege zu räumen. Seine Gegner legten die Maske der entrüsteten Tugend an und ersannen ein Bubenstück nach dem andern, gemacht, um des Mannes Ehre zu vernichten, der von ihnen ehrliche Mitarbeit an der Wohlfahrt des Landes zu verlangen wagte. Nicht einmal vor der Heiligkeit des häuslichen Herdes machte diese Gesellschaft Halt. Auch das Familienleben Crispi's wurde durch den Schmutz gezogen, und mit einem brennenden Eifer, von dem ein Zehntel auf ehrliche Zwecke verwendet das Vaterland aus allen Nöthen befreit hätte, durchwühlte diese Rotte Korah das gesammte Vorleben Crispi's von der Wiege an nach „dunkeln Punkten“. Wenn man sich das Alles vor Augen hält, so wird man es billiger Weise nicht tadeln dürfen, daß Herr Crispi in seiner letzten großen Rede einer so gearteten Opposition kurzweg den Fehdehandschuh hingeworfen hat durch die Erklärung, sie bestehe „aus Verschwörern, die als Moralisten maskirt seien, und aus Verleumdern und Zerstörungswüthigen“.

Der Erfolg ist aber des Kampfes werth gewesen. Wenn Herr Crispi auch nichts Weniger als ein Heiliger ist, so hat er doch vollauf seine Fähigkeit bewiesen, den italienischen Staatswagen, der fortwährend aus den Schienen zu springen droht, im Gleis zu erhalten. Diese Fähigkeit ist es denn auch ausschließlich, die ihm in diesem kritischen Augenblick das volle Vertrauen der Nation zugewendet hat. Der Sieg Crispi's ist umso größer, als nicht einmal die fast allgemein erwartete erhebliche Vermehrung der sozialistischen Stimmen und Mandate eingetreten ist. Es sind allerdings 14 Sozialisten gewählt worden gegen die bisherigen 5 Vertreter, die die Partei der sozialen Revolution in der alten Deputirtenkammer besaß. Angesichts des rücksichtslosen Feldzuges aber, den Crispi gegen die Revolutionäre eröffnet hat, ist das kein irgendwie nennenswerthes Resultat. Dieser äußere Sieg Crispi's wird wesentlich unterstützt durch den mit ihm Hand in Hand gehenden inneren Erfolg, der in der allgemeinen Diskreditirung des radikalen Parlamentarismus in der öffentlichen Meinung liegt. Die Zeiten, in denen sich das Publikum geduldig mit tönenden Phrasen abfüttern ließ, sind nunmehr auch in Italien vorüber. „Qui dice parlamento, dice ciarlamento“ (Wer Parlament sagt, meint Geschwätz), sagt höchst despektirlich ein neuerdings aufgetauchtes Sprichwort, und eine von einem talentvollen jungen Gelehrten kürzlich herausgegebene Broschüre, in der vorgeschlagen wird, die Zahl der Abgeordneten von 508 auf 100 zu vermindern, hat sogar bedenklichen Beifall gefunden. Was das heißen will, erhellt aus der Art, in der der Verfasser gegen den Parlamentarismus zu Felde zieht. Er sagt nämlich im Wesentlichen, der einzelne Mensch sei intelligent. Sowie sich aber die Menschen vereinigten, würden sie dumm, und die Quintessenz dieser „Kollektivdummheit“ komme im Parlamentarismus zur Erscheinung. Der Gedanke ist jedenfalls originell und findet auch gerade in den italienischen Parlamentsverhältnissen eine gewisse Begründung. Wie dort die Redefreiheit mißbraucht und karrikirt wird, zeigt das Beispiel des Abgeordneten Grimaldi, der allein zum Eisenbahngesetz in einer Session wohlgezählte 43 Reden von durchschnittlich 2- bis 3stündiger Dauer gehalten hat. Also die reine Parlamentsschwiegermutter! So kommt dem leitenden Minister zugleich ein Umschwung in der öffentlichen Meinung des Landes bezüglich der Werthschätzung des „Parlamentarismus“ zu Hilfe, um seine Stellung zu befestigen. Das Land fühlt, daß nur noch eine feste Hand es aus den drohenden Gefahren der nächsten Zukunft erretten kann. Von Francesco Crispi erwartet es diese rettende That, und er ist auch der Mann darnach, die auf ihn gesetzten Hoffnungen zu verwirklichen. Das hatte schon der alte Mazzini erkannt, als er die natürlich in seinem Sinne schwarz gefärbte Prophezeiung erließ, „das Kabinet Crispi werde das letzte Kabinet der Dynastie Savoyen sein“, d. h. nach Crispi werde kein Anderer mehr im Stande sein, Italien zusammenzuhalten. Ist ein solcher Pessimismus auch längst durch den Gang der Ereignisse widerlegt worden, so hängt doch die gedeihliche Weiterentwickelung Italiens nach innen wie nach außen davon ab, daß es Crispi gelingt, das Land politisch und sozial zu regeneriren und es wirthschaftlich auf eigene Füße zu stellen. Mögen sich zu dem Zwecke die Hoffnungen verwirklichen, die Crispi mit Bezug auf die „neue Kammer, neu durch Wahl und neu durch Selbstzucht“, in seiner römischen Rede zum Ausdruck gebracht hat.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 28. Mai.

Berlin. Der Kaiser begab sich heute früh nach Jüterbogk, um einer Dienstübung der Infanterie-Schießschule beizuwohnen. Vor der Abreise nahm der Kaiser die Rang- und Quartierliste der preußischen Armee und des 13. (württembergischen) Armeekorps für 1895 entgegen. — Der Reichskanzler besichtigt am 5. Juni die Bauwerke am Nordostseekanal und unternimmt zugleich eine Probefahrt durch den Kanal auf dem großen transatlantischen Dampfer „Palatia“ von der Hamburg-Amerika-Linie. — Der Kolonialrath wird nach Pfingsten einberufen, um über die Ausschußberichte betr. die Grunderwerbsfrage und betr. die Kolonialbeamten zu berathen. — Kürzlich wurde berichtet, daß in einer Berliner Gemeindeschule eine jüdische Lehrerin in Vertretung einer erkrankten Kollegin u. A. auch christlichen Religionsunterricht ertheilt habe. Nach den durch den Kultusminister veranlaßten Ermittelungen hat sich ergeben, daß der betr. Rektor allein dafür verantwortlich ist; dieser ist denn auch vom Provinzialschulkollegium mit einem strengen Verweis bestraft worden. — Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten wird, wie ein parlamentarischer Berichterstatter meldet, gegenwärtig eifrig an der Aufgabe einer Staffelung der Tarife für den Viehtransport gearbeitet. — Die Anklage des Berliner Magistrats-Kollegiums gegen den Oberbürgermeister Zelle wegen seines Verhaltens gegenüber der vom Magistrat in Sachen der Umsturzvorlage beschlossenen Petition an den Reichstag, ist heute Nachmittag 1 Uhr von dem Königl. Oberverwaltungsgericht zurückgewiesen worden. — In dem ehrengerichtlichen Prozeß gegen den Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann beantragte heute der Staatsanwalt Dr. Sperling Ausschließung des Angeklagten aus dem Anwaltsstande.

Berlin. Die Korrespondenz des deutschen Bimetallistenbundes schreibt: „Nach den uns zugehenden Mittheilungen aus maßgebenden Kreisen kann die Berufung einer Münzkonferenz nach Berlin als gesichert angesehen werden“. Wie die „Post“ dagegen hört, ist in maßgebenden Kreisen von irgend welchen Schritten, eine derartige Konferenz nach Berlin zu berufen, nichts bekannt. Eine Einigung hierüber ist bis heute jedoch noch nicht erzielt; es kann also nicht davon die Rede sein, daß die Berufung nach Berlin bereits als gesichert anzusehen wäre. — Das 200. Jahresfest der Grundsteinlegung des Zeughauses wurde heute im engeren Kreise der Verwaltung feierlich begangen. Die Linden-Passage des Gebäudes war dekorirt. — Das „Berl. Tagebl.“ hat vom Minister des Innern, Herrn v. Köller, folgendes Schreiben erhalten: „Der geehrten Redaktion theile ich unter Bezugnahme auf Ihre Mittheilung in der heutigen Nummer Ihres Blattes sehr ergebenst mit, daß die betr. Ausführungen der „Berl. Korresp.“ nicht von Herrn v. Lucanus eingesandt worden sind. Warum zweifelt man immer an Nachrichten, die ich den verehrlichen Redaktionen zugehen lasse? Es ist nicht meine Art, Unwahrheiten oder auch nur verschleierte Wahrheiten mitzutheilen; wenn ich etwas mittheile, so können die verehrlichen Redaktionen sich darauf verlassen, daß es absolut wahr ist. Ergebenst v. Köller, Minister des Innern.“ (Es handelt sich um den bekannten Artikel der „Berl. Korresp.“ gegen die „Deutsche Tagesztg.“)

Kiel. Das offizielle Verzeichniß der bei der Explosion Verunglückten ist folgendes: 9 Todte, 8 Schwerverwundete und 7 Leichtverletzte. Der Montagen-Lehrling Pochl(?) flog bei der Explosion über Bord und wird vermißt.

Schwerin. Das 12. mecklenburgische Musikfest, welches am Sonnabend mit einer vorzüglichen Aufführung von Händel's „Israel“, wobei der Chor aus 388 Stimmen bestand, begonnen hat, nimmt unter der Leitung des Hofkapellmeisters Gille einen glänzenden Verlauf. Gestern wurden Tinel's „Franziskus“ und die Rhapsodie von Brahms aufgeführt. Heute findet ein Künstlerconcert statt. Der Großherzog wohnte dem Feste bei.

Glogau. Ein gefährlicher Verbrecher, der in den letzten Tagen in der Umgegend der Stadt zahlreiche Einbrüche verübt hat, schoß, als er verhaftet werden sollte, mit einem Revolver auf seine Verfolger. Der Fähnrich Frhr. v. Hammerstein wurde in die Brust getroffen, ein Pionier erhielt einen Streifschuß in die Beine. Nachdem der Verbrecher noch zwei Schüsse abgefeuert hatte, gelang es, ihn zu verhaften. Er gab sich als der Strumpfwirker Franz Wonczak aus Inowrazlaw aus, es wird jedoch angenommen, daß diese Angabe falsch ist, da der Verhaftete den Berliner Dialekt spricht. Die beiden Verletzten wurden in das Garnisonlazareth gebracht.

Löwenberg. Der wohlhabende Flachshändler Kriebel aus Hartliebsdorf ist von einer Geschäftsreise nach Friedeberg im Riesengebirge nicht zurückgekehrt, auch die Recherchen haben keine Spur ergeben. Der mit großen Geldmitteln versehene Mann ist wahrscheinlich das Opfer eines Verbrechens geworden.

Wien. Das „Vaterland“ veröffentlicht eine Zuschrift des Nuntius Agliardi, in welcher er für die aus allen Landestheilen seitens religiöser Genossenschaften, katholischer Vereine und hochgestellter Persönlichkeiten an ihn gesandten Huldigungstelegramme, Briefe 2c., sowie für die großartigen Sympathie-Kundgebungen für seine Person und für die Anhänglichkeit an den päpstlichen Stuhl seinen Dank ausspricht. — Zu der Meldung, daß der Zwischenfall betreffs des Nuntius Agliardi durch vertrauliche und mündliche Erklärungen mit der Kurie beigelegt worden sei, meldet die „Neue Freie Presse“, daß die Beilegung mit Zustimmung der ungarischen Regierung erfolgte.

Wien. Abgeordnetenhaus. Lueger bringt einen dringlichen Antrag betr. die Wahlreform ein und verlangt sofortige Verhandlung über denselben. In namentlicher Abstimmung wird der Antrag auf sofortige Verhandlung mit 128 gegen 69 Stimmen abgelehnt. Der Antrag gelangt somit am Schluß der Sitzung zur Verhandlung. Geßmann beantragt über die gestern auf die Interpellation betr. die Predigten des Pfarrers Decker abgegebene Antwort des Ministerpräsidenten, die Debatte zu eröffnen. Der Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 144 gegen 51 Stimmen abgelehnt.

Pest. Der Ministerpräsident v. Banffy hielt sich am Sonnabend incognito in Wien auf und wurde vom Kaiser in längerer Audienz empfangen. — Am 1. Oktober treten in Ungarn die Standesämter in Wirksamkeit.

Pest. Nach einer Mittheilung der „Budapester Korresp.“ wird Kaiser Franz Josef die erste Woche des September in Deutschland zubringen und den großen Manövern in Stettin und der Flottenschau in Swinemünde beiwohnen.

Paris. Die medizinische Sektion der Akademie wählte nahezu einstimmig Professor v. Esmarch in Kiel zum korrespondirenden Mitgliede.

Paris. Der „Figaro“ versichert, Pasteur habe auf eine vertrauliche Anfrage erklärt, er würde eine Wahl zum Ritter des Ordens pour le mérite, die angeblich beabsichtigt sei, nicht annehmen. — Der Hauptbericht des Generaldirektors Picard über die Weltausstellung 1900 sieht ein Erforderniß von 100 Millionen vor, davon 73 für Bauten, 12 für den Betrieb, 8 für Personen- und Sach-Ausgaben, 7 als Rücklage.

Vigo. Der von Pasajes nach Carril gehende französische Dampfer „Don Pedro“ stieß gestern Abend bei Cap Corrubedo auf. Der Kessel platzte und das Schiff sank. Ein Theil der Mannschaft und der Passagiere ist gerettet, etwa 80 Personen sind ertrunken.

Havre. Der untergegangene Dampfer „Don Pedro“ gehörte der Packetbootkompagnie Chargeurs-Réunis. Der Kapitän und 25 Matrosen sind gerettet, über 100 Personen, zumeist Auswanderer, sind ertrunken.

London. Der deutsche Kaiser schenkte der Königin von England zu ihrem Geburtstage ein von Arthur Cope gemaltes Portrait. — Der Herzog von Koburg-Gotha und der Herzog von York werden auf der königlichen Yacht „Osborne“ nach Deutschland zu den Eröffnungsfeierlichkeiten des Nordostseekanals segeln.

Friedrich & Glöckner Fabrik **Oelfarben, Lacke u. Firnisse etc.** gegr. ... als Specialität. **Fussb.-Schnellr.-Farben, ausgewogen** nur in uns. Det.-Geschäft. Zwingerstr. 15, Schäferstr. 12, Pieschen, Oststr. 8 und Löbtau.